FLORA.

№ 25.

Regensburg. 7. Juli. **1861.**

Inhalt. ORIGINAL-ABHANDLUNGEN. Münch, Mittheilungen über einige Nelkenarten. E. Stizenberger, Anzia, eine neue Flechtengattung. Fr. Vulpius, noch ein Wort über Fragaria Hagenbachiana. — LITTERATUR. Abhandlungen der naturhistorischen Gesellschaft in Nürnberg. — GETROCKNETE PLANZENSAMMLUNEN. L. Rabenhorst, Bryotheka Europaea, Fasc. VII et VIII. — BRIEFLIGHE MITTHEILUNGEN. — CORRESPONDENZ. — VERZEICHNISS der bei der k. botanischen Gesellschaft eingegangenen Beiträge.

Mittheilungen über einige Nelkenarten. Von Pfarrer Münch in Basel.

Bekanntlich sind mehrere Arten der Nelkengattung in getrocknetem Zustande schwer von einander zu unterscheiden, und haben desshalb zu mehrfachen Verwechslungen Veranlassung gegeben. Hieher gehören zunächst:

Dianthus Seguieri — *alpinus* — *glacialis* und *neglectus*, über die wir folgendes bemerken:

1. *Dianthus Seguieri* Villars ist die vielgestaltigste Art der Nelkengattung, weil sie in verschiedenen Formen auftritt, bald mit einem steif aufrechten, bald mit einem an der Basis niederliegenden und dann erst aufstrebenden Stengel; mit grasgrünen, bereiften, scharfen und glatten Blättern; mit einem oder zwei gedrungenen Blüthenbüscheln am Ende des Stengels, oder auch auf nahe zusammengestellten Blüthen auf zwei oder mehreren Aesten.

Professor Koch hat vier Varietäten aufgestellt (Syn. deutsche 2. Aufl. Bd. I p. 111) als:

a. *D. asper*; Kelchschuppen etwas abstehend, eine mehr breitblätterige Form, die wir mit der Etiquette: „prope Pfohren haud procul a fontibus Danubiis" erhalten haben.

b. *D. sylvaticus*; Kelchschuppen aufrecht oder angedrückt.

c. *D. collinus*; die Blüthen in ein dichtes Büschel gedrängt.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05976-0387-1

d. *D. controversus* Gaud. Blumenblätter bis über den dritten Theil eingeschnitten und gezähnt; Blüthen zu 2 oder 3, ziemlich lang gestielt und einzeln stehend.

Bei näherer Bezeichnung des *D. Seguieri* ist die Wurzel vielköpfig, mit kürzern oder längern, entweder im Boden sich befindlichen oder über der Erde hingestreckten Stämmchen, aus welchen theils blühende, 1—1½′ hohe, theils kurze nicht blühende, mit Blättern besetzte Stengel hervorsprossen, wodurch mehrentheils ein gelockerter Busch sich bildet. Diese Stengel sind gegliedert, mit rundlichen, dicklichen Gelenken versehen, glatt oder mit kurzen Härchen besetzt. Die Blätter sind flach, lanzett-linealisch, schmal, 3—5 nervig, länglich zugespitzt; die Blüthen stehen gezweit, büschelig gehäuft; die Blumenblätter sind verkehrt eiförmig und gezähnt. Die Kelchschuppen sind eiförmig, begrannt und hinsichtlich ihrer Länge und Richtung manchen Veränderungen unterworfen; im Allgemeinen jedoch ungefähr so lang, als die Breite der Blätter. Die Scheiden sind von der Länge der Blattbreiten. Standorte: Auf Hügeln im Kanton Tessin gegen die Lombardei hin; auch im Veltlin und Aostathale. Von Herrn Muralt bei Lanis und im Puschlav gefunden. Wir haben diese Art von Grünwald bei München erhalten, wo sie indess sehr selten vorkommen soll.

2. *Dianthus alpinus* L.

Diese schöne Art ist im Allgemeinen ausgezeichnet durch die stumpfen, nervenlosen, glänzenden Blätter, die ansehnliche Blume mit ihren breiten, vielkerbigen Blättchen und den einblüthigen Stengel.

Die Wurzel ist lang, dünn, spindelförmig, am Ende faserig. Die Wurzelbüschel bestehen entweder aus kürzern Blätterbüscheln oder auch aus ziemlich langen, liegenden Stämmchen und treiben mehrere blühende Stengel, die nur 2—4″ hoch aufrecht, kahl und stielrund sind. Die Blätter sind linealisch oder lanzettlich, einnervig, unten verschmälert, so dass die grösste Breite in der Mitte sich befindet; ferner abgerundet, stumpf und dicklich. Die Blüthen sind geruchlos und stehen einzeln am Ende des Stengels. Die Blumenblätter sind gekerbt, noch einmal so lang als der Kelch. Sie sind oberseits schön fleischfarbig, bärtig, mit einem weissen, rothpunktirten Ring am Schlunde; unterseits dagegen grünlich weiss. Die Kelchschuppen sind lanzettlich, begrannt. Granne lineal-pfriemlich, krautig, ohngefähr so lang als die Röhre.

D. alpinus hat die meiste Aehnlichkeit mit *D. glacialis* und dürfte vielleicht als eine verlängerte Form desselben zu betrachten

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05976-0388-7

sein. Indess lassen sich folgende Verschiedenheiten nachweisen. Bei *D. alpinus* ist der Blüthensaum flach ausgebreitet, bei *D. glacialis* dagegen ist derselbe vertieft. Ferner sind beide in der Vegetation von einander unterschieden. Bei *D. alpinus* gehen die jungen Sprösslinge nach verschiedenen Richtungen auseinander und bilden demnach keine dichtgeschlossenen Rasen und die blühenden Stengel derselben stehen nie gedrängt aneinander, während dagegen bei *D. glacialis* die Schösslinge und die blühenden Stengel stets in sehr dichten und abgeschlossenen Rasen zusammengedrängt wahrzunehmen sind. Gleicherweise sind die Blätter von *D. alpinus* etwas breitlich und kurz, bei *D. glacialis* dagegen stets schmäler und bedeutend länger.

Wir verweisen hier übrigens bezüglich der Haltbarkeit der specifischen Verschiedenheit des *D. alpinus* L. und *D. glacialis* Hänke auf die Flora Deutschlands von Sturm, woselbst beide Arten gut abgebildet sind und die Verschiedenheit derselben genau dargestellt wird. (Sturm, I. Abth. Taf. 9 und 5.)

Für den *D. alpinus* ist in der Schweiz noch kein Standort mit Sicherheit ausgemittelt, wenn gleich der sel. Dekan Pol denselben in den achtziger Jahren auf dem Umbrail gefunden haben soll (Hegetschw. Flora der Schweiz, Nachträge und Berichtigungen, p. 991), wobei jedoch Gaudin (Fl. helv. T. VII, p. 434) selbst die Frage stellt: „Nonne potuis *D. glacialis* Haenke, qui etiam in alpibus Glaronensium Rhaetiae conterminis provenire dicitur?

Ebenso fehlt *D. alpinus* den Karpathen, wenn gleich nach neueren Angaben das Gegentheil behauptet wird, die sich theils auf *D. nitidus* W. K, vorzüglich aber auf *D. glacialis* Haenke beziehen. Immerhin aber erinnert der *D. nitidus*, wenn er niedrig und einblüthig ist, sowohl durch die Farbe als durch die Grösse seiner Blumen zunächst an *D. alpinus* L.

Die Standorte des *D. alpinus* sind: Die Alpen und Voralpen Oesterreichs; Salzburg, Kärnthen und Tirol.

3. *Dianthus glacialis* Haenke.

Die Wurzel ist verdickt, die kurzen Stämmchen sind in einen dichten Rasen auslaufend, der Stengel ist einblüthig, 1—2″ hoch, anbei 1—2 Paar nahestehende Blätter tragend, die Blätter sind lineal lanzettlich, verlängert, schmal stumpf, am Rande kahl und glatt, etwas fleischig, glänzend, nach der Basis verschmälert. Die Blüthen sind rosenroth, seltener weiss, wohlriechend. Die Blumenblätter gekerbt, anderthalbmal so lang als der Kelch. Kelchschuppen zu

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05976-0389-5

vier, von denen die zwei äusseren an der Spitze krautartig, schwach zurück gebogen, so lang oder länger als die Kelchrohre sind, sämmtlich am Rande weisshäutig.

D. glacialis Haenke unterscheidet sich von den ihr verwandten Arten durch einen auffallend gedrungenen, rasenartigen Wuchs, sowie durch schmälere, mehr linealische Blätter, die oberwärts sich erweitern, und weist hiedurch auf eine besondere Art hin.

Hänke beschreibt sie im Jacq. Coll. in der Weise, dass ihre Blüthenstiele zwischen den Blättern sitzen und nur einen sehr kurzen Stengel haben: „Flores acaules sunt, alias cauliculo brevissimo aliquot linearum suffulciuntur." Wir pflichten dieser Ansicht bei, indem wir in unserer Sammlung Exemplare mit Stengeln von 1—4" Höhe besitzen.

D. glacialis Dec. ist dagegen von *D. glacialis* Haenke als auch von *D. alpinus* und *neglectus* gänzlich verschieden. (DC. Fl. Franc. T. V. p. 603.) Die Blätter sind nämlich starr, linealisch, bereits von der Mitte an spitz zulaufend; zugleich sind sie oberwärts nicht verbreitet

Nun hat auch Gaudin (Fl. helv. T. III. p. 160 Nr. 988) einen *D. glacialis* Haenke aufgestellt und beschrieben, allein offen gestanden können wir uns mit seiner Diagnose für diese Art nicht befreunden, halten aber dafür, es habe hier eine offenbare Verwechslung stattgefunden, da die gegebene Diagnose vollkommen den *D. neglectus* Lois. bezeichnet, keineswegs aber auf *D. glacialis* Haenke anzuwenden ist.

Es ist wahrscheinlich, dass Gaudin bei Aufstellung seiner Diagnose entweder eine andere Beschreibung benützte oder auch, dass er einen *D. neglectus* statt eines *D. glacialis* vor sich hatte und irrigerweise letztern Namen als Ueberschrift hinsetzte. Der angeführte Standort dagegen gehört allerdings zu *D. glacialis* Haenke.

Diese Vermuthung wird indess dadurch bestätigt, ja zur Gewissheit, dass Professor De Candolle, Sohn, laut Mittheilungen von Professor Heer berichtet:

„Le veritable *D. glacialis* Haenke, du port du Silene acaulis, se trouve dans les Grisons; il différe du Dianthus glacialis de Gaudin, qui a confondu deux plantes. Son *D. glacialis*, pour le quel il cite comme localité le Pièmont (M. Cenis) est le *D. neglectus*. (Verhandl. der allgem. schweiz. naturf. Gesellschaft vom Jahre 1847, pag. 57.)

Was der sel. Dr. Hegetschweiler unter seinem *D. glacialis* (Beitr. von 1831 p. 151) ohne einen Autor angeführt zu haben, ver-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05976-0390-8

steht, erhellt deutlich aus Suter's Fl. helv. vom Jahre 1822 mit Zusätzen von Hegetschweiler, wo er im Anhang p. 452 sagt: Der *D. alpinus* Sut. ist nicht der wahre *D. alpinus*, der bis dahin in der Schweiz noch fehlt, wohl aber *D. glacialis* Dec. — Demnach *D. neglectus* Lois.

Wenn man ferner auch annehmen wollte, dass weder Gaudin noch Hegetschweiler, noch Koch das Glück gehabt hätten, den *D. glacialis* als ächte Pflanze zu kennen, so müsste erst noch erwiesen werden, dass die in den achtziger Jahren von Dekan Pol auf dem Umbrail gefundene Nelke, welche in der Alpina Bd. II 1807 als Dianthus alpinus — squamis omnibus calycem aequantibus — verzeichnet ist, nicht derjenige der Herrn Leresche und Muralt sei, welche seinerzeit während mehreren Wochen die Gebirge des Unter-Engadins besuchten und die Schweizer-Flora mit manchen neuen Bürgern bereicherten, als zunächst mit *D. glacialis* Haenke, sowie auch mit *Papaver aurantiacum* Lois. — *Primula latifolia* Sap. — *Valeriana supina* — *Thalictrum alpinum* E. etc. — St. O. für *D. glacialis*: Auf den höchsten Alpenweiden über 8000' überm Meer. — Auf dem Weisshorn, dem Piz Padella und Umbrail, Kanton Graubündten, über 9—10,000' Fuss überm Meer*).

Wir besitzen in unserer Sammlung *D. glacialis* Haenke theils von Kärnthneralpen, theils vom erwähnten Berge Umbrail in Bündten. Von diesen beiden Standorten sind die Pflanzen in allen Theilen vollkommen übereinstimmend.

4. *Dianthus neglectus* Lois. = *D. glacialis* De C. Prodr.

Der Stengel ist einblüthig, 4—6'' hoch. Die Blätter sind linealisch verlängert, dreinervig, von der Mitte an verschmälert, zugespitzt, am Rande von kleinen Stachelchen geschärft. Die Kelchschuppen mehrentheils zu 4; Gestalt sehr veränderlich, am Grunde breiteiförmig, mit einer pfriemlichen scharfen Granne, so lang als

---

*) Anbei bemerken wir: Wie sich überhaupt der Kanton Graubündten vorzugsweise durch die Massenerhebung seiner Gebirge vor allen andern Kantonen der Schweiz auszeichnet, so auch einestheils durch die Verschiedenheit seines Climas und anderntheils durch eine verhältnissmässig höhere, dem Verkehre der Menschen sowohl als dem Gedeihen der Pflanzen sehr günstige Temperatur, besonders im Hochgebirge, wie die oben erwähnten Gebirgshöhen, die zu allen Jahreszeiten mit Schnee und Eis bedeckt sind, und auf welchen dennoch die lieblichsten und seltensten Pflanzenarten gedeihen und gefunden werden.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05976-0391-4

die Röhren oder länger. Blumen ziemlich gross. Blumenblätter gekerbt, rosenroth, seltener weiss. Kelch breitlich, gestreift, beinahe fünftheilig.

Diese Art ist für die Schweiz zweifelhaft, obgleich sie als auf den höchsten Gebirgen von Unterwallis angegeben wird, was auch Hegetschweiler in seinen Nachträgen und Berichtigungen zu seiner Flora der Schweiz p. 991 bemerkt. (Der *D. neglectus* Lois = *D. glacialis* Gaud. kommt in der Schweiz nicht vor.)

Dies bestätigt auch K. Moritzi (Flora der Schweiz p. 107), indem er als Bürger des Kantons Graubündten wohl zunächst auch vertraut mit den Pflanzenschätzen desselben sein musste. Er sagt nämlich: *Dianthus neglectus* ist weder auf dem Umbrail, noch in der übrigen Schweiz, sondern auf den piemontesischen Alpen vorhanden.

Auch Gaudin hat nach seiner eigenen Angabe (Fl. helv. T. III. p. 161), Exemplare von M. Cenis (Piemont) bei Entwerfung seiner Diagnose vor sich gehabt, wodurch er natürlicherweise irre geleitet wurde.

Anzia, eine neue Flechtengattung, aufgestellt von Dr. Ernst Stizenberger.

Wenn man absieht von der krusten-, laub- oder strauchartigen Wuchsform des Lagers, von seinem mehr oder weniger geschichteten Baue, von der Kern-, Scheiben- oder Lirellenform des Zymeniums und etwa noch von der (zuweilen zweifelhaften) Natur des Excipulums, so werden wohl nicht mehr viele entscheidende Kriterien für die Bildung der Lichenengattung ausser den Sporenverhältnissen übrig bleiben. Ja es ist noch sehr die Frage ob die oben genannten Anhaltspunkte in der Mehrzahl der Fälle hiezu tauglich sind. Wenigstens hat neuerdings Th. M. Fries unter die Gattung *Xanthoria* Flechten mit einfach krustigem bis ausgesprochen laubigem Thallus zusammengestellt und fast nur vom Sporencharakter sich dabei leiten lassen. Wollte man consequent so fortfahren, was müsste aus den Familien der *Psoreae*, *Placodieae*, die Th. M. Fries doch fast ohne Rückhalt annimmt, was endlich aus einer grossen Anzahl von Gattungen Massalongo's werden? Angesichts der jüngsten Vermittlungsversuche zwischen der alten und

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05976-0392-0

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: 44

Autor(en)/Author(s): Münch Ch.

Artikel/Article: Mittheilungen über einige Nelkenarten 385-390